

## **Oekumenische Versammlung 2014**

### *Beispiellose Herausforderungen*

Bis 2020 sind es sieben Jahre. Dann ist das Zeitfenster geschlossen, innerhalb dessen die Erderwärmung auf 2° zusätzlich begrenzt werden kann. Das markiert das notwendige Ende für die fossile Energiegewinnung. Für wirtschaftliches Handeln bedeutet das eine tief greifende Änderung. Das Wachstumsdenken befindet sich einer Sackgasse. Ein materielles Wachstum und ein weiterer Ausstoß von CO<sub>2</sub> sind nur noch für die in ihren Überlebensmöglichkeiten Beengten diese Erde rechtfertigbar. Der Gesamtumfang des Ressourcenverbrauchs jedoch muss drastisch reduziert werden. Für die bisherigen Nutznießer der globalen Ober- und Mittelklassen gilt es umzudenken. Doch deren Protagonisten scheinen verblendet auf die letzte Klippe zuzurennen „Uns nach!“.

Eine Umkehr verlangt ebenso die nicht endenwollende Finanzkrise. Bisher absichernde Sozialsysteme im eigenen Land sind zu dünn geworden. Kein Gang mehr in die Stadt ohne den Anblick von Menschen, die in Abfallkörben nach Pfandflaschen wühlen. Flüchtlingsströme werden absehbar anschwellen, künftig in großem Ausmaß vom Klimawandel verursacht. Versuche, Konflikte militärisch zu lösen verzehren Möglichkeiten für eine menschliche Entwicklung. Auf deutschem Boden lagern Atombomben in Büchel. In unseren Schulen verbreiten Jugendoffiziere ein Verständnis von Sicherheit, das sich vorrangig an nationalen oder Bündnisinteressen und einer nicht zukunftsfähigen Wirtschaftsweise orientiert. Militärisches Eingreifen wird dabei als stets nutzbares Instrument propagiert. Das stimmt mit dem ökumenischen Friedensbegriff und einer langfristig denkenden Prävention nicht überein.

### *Der konziliare Prozess ermöglicht Weitblick und Orientierung*

Die Krisen überlagern sich. Sie sind weitreichender und komplexer als in der überlieferten bisherigen Geschichte der Menschheit. Diese Erkenntnis kann zu Lähmung führen. Sie muss aber nicht.

Ihre Komplexität lässt sich am besten erfassen durch die in den Kirchen gewonnene zielsetzende Trias Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Sie gestattet es, die verschränkten Problemfelder zu gliedern und zuzuordnen; zum Beispiel zu Gerechtigkeit die Frage der gesellschaftlichen Teilhabe und der Macht, Menschenrechte und Demokratie, Eigentum („Die Erde gehört Gott“) und die Rechte der Geschlechter sowie der kommenden Generationen. Die Themenstellungen „Gerechter Frieden“ und „Klimagerechtigkeit“ markieren Schnittstellen.

Dieses Zusammendenken unterscheidet sich von anderen Ansätzen in der öffentlichen Diskussion. Es verleiht diesem weltweiten konziliaren Prozess, den die Stimmen der Benachteiligten prägen, ein Alleinstellungsmerkmal.

Der Dreischritt "Sehen, Urteilen, Handeln" erweist sich darin bleibend als brauchbares Gliederungsmittel.

Aus der Glaubensüberlieferung gewonnene Orientierungen für die Umkehr lassen sich so festhalten und Handlungsmodelle auf der Ebene von Selbstverpflichtung und Anforderungen an Kirche und Gesellschaft entwickeln.

Der konziliare Prozess verfügt über eine eigene Ästhetik und innere spirituelle Schönheit.

## *Ein Lernweg mit Folgen*

Der gemeinsame Lernweg hat seinen Niederschlag gefunden in kirchlichen Initiativen und Institutionen, in einem Gesangbuchteil, in der Präambel einer Landesverfassung sowie in Schulgesetzen. Die erhofften Ergebnisse reichen noch nicht weit genug. Es gibt Widerstände. Nicht der geringste liegt in der zwinglerischen Eigengesetzlichkeit des vorherrschenden Wirtschaftssystems mit seiner Ökonomisierung aller Lebensbereiche, das in Dauerkrisen und Übernutzung der planetarischen Ressourcen das eigene Ende heraufführt.

Dazu nun wird eine ökumenische Versammlung für 30. April bis 4. Mai 2014 nach Mainz einberufen. Ihr Motto lautet „Die Zukunft, die wir meinen – Leben statt Zerstörung“. Die Frage „Wir können wir und alle anderen gut leben?“ formuliert ein erster Aufruf und nennt als Leitbild das „Buen Vivir“.

In einem neuen Aufbruch gegen manche Ermüdungserscheinung soll die Versammlung den gemeinsamen Weg von Christen und Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung fortsetzen. Dieser Konziliare Prozess ist das beste Zeugnis für die Einheit von Christen und ihre Weltverantwortung. Er wurde vor just drei Jahrzehnten eingeleitet, in Vancouver 1983, und hat zu einer spirituellen Tiefenvernetzung der Christen beigetragen. Er baut auf der biblischen Glaubensstradition auf. Die innersten Beweggründe werden geteilt, die Herzen berührt.

Er findet gegenwärtig einen Niederschlag in Ergebnissen der Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen in Busan/Südkorea. Sie scheinen auf in Erklärungen zu einer „Wirtschaft im Dienst des Lebens“, zum Gerechten Frieden, zur Mission („von den Rändern her“), und zur Einheit. Das gilt es weiterzuführen und im eigenen Umfeld umzusetzen. Besonders sollen junge Menschen einbezogen werden.

Auf der Liste der unterzeichnenden Einladenden für die OeV 2014 finden sich über sechzig Einzelpersonen und Organisationen. Es lohnt sich, die Liste durchzugehen und nach Bekannten zu forschen. Man kann sich auch selbst eintragen.

Als Referentinnen für Mainz konnten bereits gewonnen werden Geiko Müller-Fahrenholz ("Heimat Erde"), Ulrich Duchrow ("Gieriges Geld"), der Journalist Andreas Zumach aus Genf, seine Kollegin Ulrike Herrmann (als Moderatorin), Konrad Raiser, früherer Generalsekretär des Weltrates der Kirchen, die Bischöfin em. Bärbel Wartenberg-Potter, vom Befreiungstheologen Leonardo Boff aus Brasilien liegt eine mündliche Zusage vor, die frühere Bischöfin und Ratsvorsitzende der EKD, Margot Käßmann, wird sich mit einem Grußwort an die Versammlung wenden.

Dutzende Workshops befinden sich in Planung und werden Auswirkungen auf einen kommenden Pilgerweg zeitigen. Kulturelle Schwerpunktsetzungen, Stärkungsmöglichkeiten für moderne Allmende und Gemeineigentum, Förderung von regionalen Wirtschaftskreisläufen und dezentraler Energiegewinnung, Möglichkeiten für Kirchengemeinden, für Caritas und Diakonie, nährende kleine Stadtgärten, so und ähnlich lauten Ideen. In der Schweiz und in Österreich sind Unterstützerkreise tätig.

Die Teilnehmenden an der Oekumenischen Versammlung 2014 geben Anstöße für einen siebenjährigen Pilgerweg für Gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit und treffen dazu Verabredungen.

Die nötige "Große Transformation" benötigt viele Akteure und Bewegungszentren.

## *Oekumenische Versammlungen - Foren für gemeinsame Menschheitsanliegen*

Oekumenische Versammlungen im konziliaren Prozess sind Foren in einem weltweiten Kontext. In ihnen äußert sich das ganze Volk Gottes in seinen verschiedenen Gestalten.

Sie haben auf nationalen, europäischen und internationalen Ebenen in den vergangenen drei Jahrzehnten unter anderem stattgefunden in Dresden (1988), Stuttgart (1989), Basel (1989), Utrecht (1989), Quito/Ecuador 1989, Seoul (1990), Graz (1996) und Sibiu (2007). In der früheren DDR haben sie wesentlich zum friedlichen Wandel beigetragen. Über zehntausend Zuschriften erhielten sie nach ihrem Aufruf zum konziliaren Prozess.

Oekumenische Versammlungen wollen Zeichen sein für die gemeinsamen Anliegen nicht nur der Christen, sondern der Menschheitsfamilie auf dem ganzen bewohnten Erdkreis („Oikoumene“). Dazu bieten sie Möglichkeiten für gegenseitige Verständigung und Ermutigung. Sie beziehen die Sichtweisen der Anderen, insbesondere der armen Kirchen und Länder des Südens ein. Sie suchen den Dialog mit der Wissenschaft und die Kooperation mit anderen Glaubensgemeinschaften wie auch mit Nichtglaubenden. Sie analysieren, orientieren sich an den Leitlinien der biblisch begründeten Glaubensüberlieferung und erarbeiten Handlungsoptionen mit Selbstverpflichtungen sowie Anforderungen an Kirche und Politik.

Der Anstoß zur OeV 2014 stammt v.a. von dem beharrlichen Befreiungstheologen Peter Schönhöffer, der im Kuratorium der Stiftung Oekumene sitzt, und dem Oekumenischen Netz in Deutschland. Projektträger der Oekumenischen Versammlung ist die Stiftung Oekumene. Mittlerweile nehmen an den Vorbereitungstreffen mehr als zwanzig Personen teil.

Die OrganisatorInnen haben sich inspirieren lassen von der „konziliaren Versammlung“ 2012 in Frankfurt zum 50-jährigen Jubiläum des römisch-katholischen Reformkonzils unter Papst Johannes XXIII.

Für Evangelische stellt der Schwerpunkt „Reformation und Politik“ während der Lutherdekade im Jahr 2014 einen zusätzlichen Einstiegspunkt dar.

Die katholische Innenstadtgemeinde St. Bonifatius, fußläufig zum Hauptbahnhof gelegen, will die Versammlung beherbergen.

Das Büro der OeV 2014 ist seit kurzem in der Mainzer Innenstadt erreichbar: Oekumenische Versammlung, cand. theol. David Erbenich, Bonifatiusplatz 1, 55118 Mainz, E-Mail: [buero@oev2014.de](mailto:buero@oev2014.de).

Die Website bietet die Möglichkeit zum Austausch auf einem Forum und demnächst zur Anmeldung: [www.oev2014.de](http://www.oev2014.de) .

*Ulrich Schmitthenner*

*[ca. 8.880 Zeichen mit Leerzeichen]*